

Werk

Titel: Aus Briefen von C. A. Vulpius in Weimar an Nic. Meyer in Bremen

Autor: Loeper, G. von

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1881

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0002|log35

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de



II. AUS BRIEFEN VON C. A. VULPIUS IN WEIMAR AN NIC. MEYER IN BREMEN.

MITGETHEILT VON

G. VON LOEPER.¹

Weimar, den 15. October 1802. Bei uns gehts an's Avanciren. — Egloffstein ist Obermarschall geworden, Luck Hofmarschall, Kirms darf Hof-Uniform tragen. Schmidt der Geheime Rath ist geworden Ober-Kammerpräsident und Wollzogen Kammerpräsident. Voigt Kammerpräsident in Eisenach und bleibt dabei hier, Vent Hauptmann. — Was den Schauspieler Zwick anbetriefft, so wissen Sie, wie der Geheime Rath ist, wenn er einmal nicht will, so will er nicht und ist sehr soupçonös, sobald man sich einer Sache recht ernstlich annimmt. Deshalb möchte ich nicht gern ein Wort darüber verlieren. Ich will aber dennoch, wenn ich ihn einmal bei Laune finde, mit ihm darüber sprechen, indessen mag Zwick das Seinige thun und noch einmal anbohren, so wie Frau Wunschel² im Schauspiel

¹ Aus der Autographensammlung des Herrn Fabrikbesitzers Julius Schiller zu Berlin.

² Figur aus Kotzebues beiden Klingsbergen.

mit dem Ellenbogen, bis es geht. — Noch haben wir kein einziges neues Schauspiel hier gesehen. Es geht etwas lahm, zumal da die Jagemann jetzt so öffentlich hoch steht, dass sie macht was — sie will.

Weimar, den 1. Dezember 1802. Von Goethe haben wir ehestens ein neues Originalwerk¹ ganz neu vom Stapel gelaufen, zu erwarten.

Meine Frau wird binnen 14 Tagen Gevatter bei meiner Schwester stehen², und hat August ein neues Metall entdeckt.

Merkel und Kotzebue haben sich vereinigt, der literarischen Welt eine Brille aufzusetzen und in einem eigenen Journale werden sie beweisen, dass Goethe gar kein Dichter ist, dass Merkel und Kotzebue allein Kenner des Geschmacks sind und dass Kotzebue eigentlich Deutschlands einziger Dichter ist, wie er sein soll. —

Übrigens hat sich bei uns ein grosser Wind gelegt, seit Kotzebue ihn nach Berlin mitgenommen hat, und Böttiger sitzt ganz still in der antiquarischen Ecke, um Bolzen zu heizen für die beiden literarischen Buben der eleganten Gosse, soit-disant der kritischen Welt³.

Weimar, den 19. Jänner 1803. Seit meinem letzten Briefe war meine Schwester mit einem Mädchen in die Wochen gekommen, das meine Frau heben und das den Namen Kathinka erhalten sollte; es ist aber drei Tage darauf gleich wieder gestorben.

Die grosse Sängerin Mara hat vorgestern sich hier im Konzert hören lassen. Es war zum Einbrechen voll⁴.

Vorige Woche wurde der Prof. Meyer getraut.

¹ Die natürliche Tochter.

² »Den neuen Gast«, Goethe an Schiller, den 19. December 1802.

³ Vergl. Goethe's Invectiven: Triumvirat, »Die gründlichsten Schufte« und »Gottheiten zwei« (bei Hempel III., S. 296 fg.).

⁴ Schiller an Goethe, 6. Juli 1803.

Unser Theater kränkelt sehr und die Oper taugt wenig noch. Kr. ist noch immer dispensirt. D. kann nicht viel wie Sie wissen, und die Jagemann imponirt quantum satis.

Fürs recitirende Schauspiel wird auch noch wenig gethan, weil Goethe täglich verdrüsslicher wird und weil man es recht darauf anlegt, ihm auch deshalb das Leben sauer zu machen. Am 1. Jänner gab er uns sein Paläophron und Neoterpe; das Stück ging sehr gut und gefiel. Er hatte einen neuen Schluss dazu gemacht, der sehr enchantirte. Heute ist sein Clavigo.

Weimar, den 7. Februar 1803. Kotzebue'n ist das Land verboten worden. Er verkauft jetzt seinen Garten zu Jena. — Schiller hat ein neues Stück mit Chören geschrieben. Goethe vollendet sein Trauerspiel. Kotzebue hat sich allgemein verhasst gemacht. Goethe antwortet ihm nicht, aber er soll dennoch gezüchtigt werden.

Weimar, den 26. Februar 1803. Mich dauert der Geheime Rath sehr. Er ist nun seit sieben Wochen nicht aus dem Hause gegangen, und als er neulich in den Garten an die Luft kam, ist er umgesunken.

Einsiedels Bearbeitung des Eunuchus des Terenz ist mit Masken aufgeführt worden, unterm Titel: die *Mohrin*, hat aber nicht gefallen. Jetzt studirt man Schillers *Braut von Messina* ein, Trauerspiel mit Chören. Ich verspreche ihm kein grosses Publikum. —

Der verwittwete Hof hat gleichsam *offene* Fehde gegen Goethe und dort hängt Alles auf des Kotzen Buben Seite. — Das Volk verdient Goethen gar nicht. Der Schuft hat sogar Parthie hier; können Sie sich das denken? Nur der Herzog steht fest bei Goethe und hat Kotzebue sein Land verboten.

Weimar, den 12. März 1803. Dass der Geheime Rath wirklich, wenn auch nicht *äusserlich*, krank war, ist gewiss.

Jetzt ist er schon in neun Wochen nicht vor die Hausthür gekommen. Das Kotzebue'sche Wesen hat ihn sehr getroffen; auch hat er viel Gram der Cantatrice Jagemann wegen, die jetzt *Alles* ist. Sie kommt oft mit 5—6000 Thaler Schmuck und Ketten auf's Theater. —

Der Geheime Rath hält jetzt wöchentlich Dienstags Konzert. Die Sänger singen. Diese Woche waren der Herzog, die Prinzessin und Prinz Bernhard drin. — Er arbeitet viele Gedichte jetzt aus und sein Schauspiel die natürliche Tochter. —

Jetzt speisen Sonntags jedesmal zwei Schauspieler und eine Schauspielerin beim Geheimen Rath.

Weimar, den 17. März 1803. Es ist hier bei uns noch ebenso, wie es vor acht Tagen war, da ich Ihnen schrieb. Goethe geht noch immer nicht aus. Der Herzog sagt neulich zu ihm: Wenn ich eine Sonne machen könnte, ich wollte Dir eine in's Haus schicken.

Weimar, den 20. März 1803. Gestern wurde endlich die Braut von Messina gegeben und hat vielen hundert Jenensern, die da waren zum Abonnement suspendu, ungemein und *so* gefallen, dass man nach Endigung des Stück's dem Dichter ein lautes Vivat rufte, welches Herr Dr. Schütz aus Jena ausbrachte, etwas, das im hiesigen Schauspielhause noch *nie* geschehen ist.

Jena, den 15. Juni 1803. Von hier geht Loder ab, aus Verdruss, weil man ihn Kotzebue's wegen kalt behandelt hat, nach Halle¹. An seine Stelle kömmt, wie es heisst, Sömmerring. Kilian geht nach Bamberg; Schelling ist mit Md. Schlegel nach der Schweiz gegangen. Paulus heisst es, ginge nach Würzburg und Froriep geht auch ab (heisst es).

¹ Loder war mit Kotzebue eng befreundet. Vgl. Goethe's »Neuen Alcinous« (Hempel III., 290).

Jena, den 4. September 1803. Der freimüthige Schuft hat Jena's Untergang prophezeit. Die Clique schlägt sich aber selbst, und Jena wird wohl stehen bleiben. Loder hat aus Dankbarkeit für die vielen Gnaden vom Herzog seinen Abgang nach Halle unvergesslich machen wollen, er hat deshalb so lange durch Kotzebue und andre grosse Männer scil. negoziert, bis die Litteratur-Zeitung nach Halle kam. Nun gut! Kotzebue stiess sogleich in die Tuba, und siehe da, Alles ist voll Schrecken und Furcht. Aber sie hatten nicht Alles wohl überlegt und die *Jenaische Litt. Zeitung bleibt*. Goethe und Schiller sind an die Spitze getreten, und Eichstädt wird Redakteur. Es ist ein Fonds von 5000 Thaler dazu da. Mit dem 1. Jänner 1804 erscheint das erste Stück.

Weimar, den 15. Jänner 1804. Sie wollen wissen, was bei uns passirt? Weniges, das tröstlich ist. Unter andern, ist der Geheime Rath Goethe wieder einmal unpässlich, und hat einige Tage im Bett gelegen. Er ist überhaupt, im Ganzen physisch und moralisch nicht wohlauf.

Die soit disant berühmte Md. Stael ist jetzt seit drei Wochen hier und wird — viel fetirt. Nur in dem despotischen Frankreich konnte man ihren Roman *Delphine* verbieten, bei uns fragt man kaum danach.

Kotzebue ist bei Nacht hier durchgegangen, hat sich aber nicht getraut, im Thor seinen Namen anzugeben und hat sich nur anderthalb Stunden bei seiner Mutter aufgehalten, aus Furcht, arretirt zu werden. Seine Freunde selbst springen jetzt von ihm ab. Sein Hugo Grotius fiel so durch hier, dass man zischte, und sein Ranudo Colibrados missfiel sehr.

Goethe arbeitet jetzt seinen Götz von Berlichingen fürs hiesige Theater zu, und der zweite Theil der natürlichen

Tochter ist auch bald fertig. Schiller brütet noch über seinem Schauspiel Wilhelm Tell.

Jena, den 4. Februar 1804. Am Montage sahen wir am Geburtstage der Herzogin des Sophokles Antigone auf dem Theater mit Chor und Costüm à la Grecque. Sie gefiel ganz ausserordentlich und wurde sehr beklatscht. So etwas liebt man nun hier, indess man aus Kotzebue's Dramen und Trauerspielen sich durchaus nichts macht. Ich denke, wir werden auch etwas von Aeschylus zu sehn bekommen.

Weimar, den 22. October 1804. Dass Goethe nie wieder etwas Poetisches schreiben wolle, glaube ich auch nicht, und zwar deswegen, weil er eben etwas wieder unter der Feder hat; seinen Faust wird er auch vollenden. Noch etwas sollen Sie vielleicht bald erfahren. Wir dürfen jetzt noch nicht davon sprechen. In seinen Götze hat er eine sehr poetische Scene eingelegt u. a. die in gereimten Versen ist. Er spielte bis 11 Uhr. Nun wird er in zwei Hälften gegeben.

Weimar, den 7. März 1805. Goethe war drei Wochen lang so gefährlich krank wie vor vier Jahren. Doch hat ihm Starke wieder geholfen. — August geht auf einige Zeit zur Grossmutter nach Frankfurt.

Weimar, den 8. März 1805. Ueber Nacht ist der Geh. Rath von Goethe wieder sehr schlecht und bedenklich krank geworden.

Weimar, den 19. April 1805. Goethe war wieder sehr krank, doch ist es nun besser. Er hat uns diesen Winter hindurch stets sehr besorgt für sein Leben gemacht. — August ist in Frankfurt bei der Grossmutter. Christel ist wohl, aber Ernestine hat sich die Auszehrung an den Hals getanzt und geärgert, und selbst Starke zweifelt an ihrer Rettung.

Weimar, den 13. Mai 1805. Nach vielen Leiden und Schmerzen ist Goethe endlich wiederhergestellt, aber am 10. d. M. Abends starb Schiller. Seine intestina sind ganz entzündet gewesen. Den 11. wurde er nach Mitternacht von jungen Gelehrten zu Grabe getragen, und gestern Nachmittag 3 Uhr in der St. Jakobskirche wurde er vom Superintendent Vogt parentirt, und dabei Mozarts Requiem von der Kapelle und den Sängern aufgeführt. Seine Theater-Todtenfeier wird besonders sein.

Weimar, den 20. Mai 1805. Ihre Theilnahme an Goethens Gesundheitszustande verlangt öftere Relationen deshalb. Leider! So gesund er auch wieder zu sein schien, so kamen vorgestern seine Krämpfe doch so schrecklich wieder, dass Starke von Jena um Mitternacht herbei musste. Es hat sich jetzt wieder gegeben, und Starke meint, das Uebel wird chronisch werden, doch so, dass es immer nach längeren Pausen wieder käme, um endlich zu verschwinden. Aber bis dahin? — Seine Kräfte gehen sehr darauf. Er hört ungern davon reden, und man muss sich hüten, Briefe sehen zu lassen, in welchen davon gesprochen wird.

Morgen wird Schillers Übersetzung der Phädra des Racine gegeben, und vorher wird ihm zu Ehren etwas musicirt und gesprochen.

Die Menschen sind hier sonderbar! Es ist schon, als wenn gar kein Schiller unter ihnen gelebt hätte, so wie's bei Herdern auch war. Alles hat mit seinen ökonomischen Lagen zu thun, und alle jagen nur der Zerstreung nach. Die Einweihung des neuen, wirklich prächtigen Schiesshauses beschäftigt jetzt Alle weit lustiger. Unsre Frau Erbprinzessin wird im September in die Wochen kommen, und da giebt's wieder Feten. Das interessirt mehr.

Weimar, den 4. Juli 1805. Dienstag Abends ist Goethe mit meiner Schwester nach Lauchstedt abgereiset und geht

nach Halle, dort den Dr. Gall zu hören, dann wird er zurückkommen und vielleicht auf vierzehn Tage in's Karlsbad gehen.

Jena, den 30. August 1805. Meine Schwester ist von Lauchstedt seit vierzehn Tagen zurück. — Der Geheime Rath aber ist umhergereiset und in Helmstedt gewesen, um den sonderbaren Beireis kennen zu lernen. Jetzt ist er wieder in Lauchstedt, und schreibt etwas, womit im Oktober Schiller's Apotheose auf dem hiesigen Theater gefeiert werden soll. Gegen den 12 September wird er nach Weimar zurückgehn.

Hier in Jena ist es ziemlich leer. Man zählt etwa 260 Studenten. Allenthalben ist die Theuerung drückend, besonders aber in Weimar. Diess hat auf alles sichtbaren Einfluss. Der Muth fehlt überall.

Weimar, den 6. December 1805. Seit sechs Wochen haben wir täglich Durchmärsche von Soldaten, Geschütz, Preussen, Sachsen etc. Alle Dörfer liegen hagelvoll, z. B. Ober-Weimar hat 150 Mann. Alles steigt zu enormen Preisen, und wir wissen nicht was aus uns werden soll.

Dass der Kaiser von Russland hier war, wissen Sie auch schon. — Der Jubel war gross.

Goethe arbeitet an seiner Farbenlehre, die Ostern erscheinen soll, und hat für gar nichts sonst Zeit. Indessen wird er Ihnen doch wohl schreiben, wenig, mit Liebe.

Weimar, den 28. December 1805. Dass Sie von Goethe wenig lesen, kömmt daher, dass er gar nicht à son aise ist. Immer kränkelt er. Die Ärzte sagen, er halte sich in Essen und Trinken nicht nach ihren Vorschriften. Ich habe ihn erinnert, und er diktirte mir sogleich einen Brief, den Sie hierbei erhalten.

Wir haben so viel Soldaten, dass von Eisenach bis Jena 46,000 Mann liegen. Unsere Stadt hat 1600 Mann und die Theuerung wird rasend.

Weimar, den 7. Januar 1806. Diesen Morgen um 11 Uhr ist meine Schwester Ernestine¹ sanft für immer entschlafen. Sie dauert mich sehr. Sie ist nun das neunte meiner verstorbenen Geschwister. Seit einem halben Jahre sahen wir ihren Tod voraus; sie zehrte sich aus; und dennoch weinen wir jetzt. — Wir dürfen es dem Geheimen Rath noch nicht sagen, dass Ernestine todt ist. Es greift ihn Alles gar zu sehr an. Er ist auch nicht recht taktfest.

Weimar, den 3. März 1806. Vorgestern früh 7 Uhr ist unsre gute alte Tante², 74 Jahr alt, nach einer zweitägigen Brustkrankheit am Schläge gestorben. Wir beklagen die gute alte Pflegerin unsrer Jugend recht sehr. — Der Verlust von ihr und der Ernestine so kurz hinter einander muss dem Haushalt viel Schaden und Eintrag thun.

Goethe ist schon wieder krank gewesen. Monatlich kömmt jedesmal sein Übel zurück und macht ihn sehr müde. Es sind böse Hämorrhoidal-Zufälle. — Goethe hat seine Stella für's Theater bearbeitet.

Jena, den 21. Juni 1806. Ich gehe morgen oder übermorgen von hier nach Weimar, weil der Geheime Rath Goethe jetzt hier ist und in acht Tagen nebst dem Major von Hendrich in's Karlsbad geht, dort seine Gesundheit wieder zu erlangen. Gott gebe es! Meine Schwester ist schon seit zwei Tagen nach Lauchstedt, und ich kann das Goethische Haus in Weimar nicht ganz leer lassen.

Weimar, den 20. Oktober 1806. Welch ein Unglück hat uns betroffen! Den 14^{ten} wurde die unglückliche Schlacht

¹ Die im Goethehause wohnende Sophie Ernestine Louise Vulpius, einzige Tochter zweiter Ehe des Amts-Archivars Joh. Friedrich Vulpius, starb den 7. Januar 1806 im Alter von 27 Jahren.

² Die gleichfalls im Goethehause wohnhafte Juliana Augusta Vulpius, einzige Tochter des Hofadvokaten Joh. Friedrich Vulpius, starb am 1. März 1806 im Alter von 72 Jahren am Schlagfluss.

bei Jena verloren, Abends 5 Uhr ging bei uns die Plünderung an, die 36 Stunden dauerte und mich von Allem entblösset hat. Drei Tage waren wir nicht in unserm Hause. Mordgewehre auf uns gezückt, gemiss-handelt, beraubt, unendlich unglücklich gemacht. Wir sprechen jetzt gute Seelen um Geld an, und wer hat welches? Denn nicht zehn Häuser, selbst das Schloss nicht, sind verschont geblieben. Die fürchterliche Nacht, Geheul, Gewinsel, Brand — ach Gott! und meine Frau und das Kind, Stunden in kalter Nacht unter freiem Himmel im Park!

Etwas Frohes: Gestern hat der Geheimerath Goethe sich mit meiner Schwester trauen lassen. Sein Haus ist verschont geblieben. Er hatte stets Marschälle drin.

Weimar, den 10. November 1806. Den 15^{ten} bis 17^{ten} waren wir im Hause des Geheimen Rathes Goethe, und unsre Wohnung war mit Allem was darin war denen Preis gegeben, die sie besetzen wollten. Und das geschah auch redlich. Gegen sechzehn Mann hausten darin, als mich endlich, da Napoleon Bücher von der Bibliothek verlangt, auf Requisition seines Ingenieurs d'Alma Grenadiere in meine Wohnung einsetzten. Den 18^{ten} zog ich ein; aber wie fand ich es? Lassen Sie mich davon schweigen! Dann tägliche Einquartirung, so dass wir einmal zehn Mann hatten und kein Geld, keine Lebensmittel! — Meine Schwester stand bei, aber — dem Geheimen Rath selbst hat es über 2000 Thaler gekostet; allein 12 Eimer Wein. Er ist nicht geplündert; den ersten Abend hat er's mit Wein und Klugheit abgewendet, dann bekam er *sauvegarde*, da die Generale Viktor, Marschälle Ney, Lannes, Augereau und andere Offiziere bei ihm logirten; zuweilen 28 Betten in seinem Hause, aber es hat ihn sehr mitgenommen, doch ist er gesund, wofür Gott zu danken ist.

